

Jahresschrift für mitteldeutsche Vorgeschichte	83	S. 399 - 402	Halle (Saale)	2000
--	----	--------------	---------------	------

Jean Clottes, Niaux. Die altsteinzeitlichen Bilderhöhlen in der Ariège. SPELÄO 4 - Kunst und Kultur der Altsteinzeit. Aus dem Französischen übertragen von Silvie Bergmann und Peter Nittmann, mit einem Vorwort vom Herausgeber Gerhard Bosinski, Sigmaringen, Thorbecke, 1997. Format 27 cm x 31,5 cm, 180 S., 181, meist farbige Abbildungen, Leinen mit farbigem Schutzumschlag

Das Thema des vierten Bandes der Reihe thorbecke SPELÄO ist eine der größten und bekanntesten Höhlenheiligtümer in Frankreich. Die Höhle von Niaux liegt im Département Ariège. Die mehr als 2000 m lange Höhle ist eine von insgesamt 32 bislang im nördlichen Vorland der Pyrenäen bekannten Bilderhöhlen und kann heute noch mit einem Führer ganzjährig besucht werden.¹ Die Darstellungen in der Höhle von Niaux werden nach den direkten ¹⁴C-Datierungen der Malereien dem Mittleren und Späten Magdalénien (ca. 14 800 bis 11 800 BP konventioneller Datierung) zugeordnet. Die vorliegende Publikation mit den zahlreichen exzellenten Fotos der Höhle und der Wanddarstellungen ist eine Übersetzung der französischen Ausgabe „Les Cavernes de Niaux. Art préhistorique en Ariège“, die im März 1995 in Paris (Éditions du Seuil) erschienen ist.

Der Hauptteil des Buches ist in zehn Kapitel unterteilt. Das erste Kapitel (S. 9-33) gibt einen Überblick über das späte Jungpaläolithikum und einige der mehr als 70 bekannten magdalénienzeitlichen Fundplätze im nördlichen Vorland der Pyrenäen. Eine Verbreitungskarte veranschaulicht die Lage der 24 Fundplätze im Département Ariège, einschließlich der 13 Bilderhöhlen. Im Becken von Tarascon-sur-Ariège liegen außer der Höhle von Niaux und dem Réseau Clastres noch vier weitere Bilderhöhlen (Pradières, Bédeilhac, Les Églises, Fontanet) nahe beieinander. Mehrere Abbildungen zeigen eine Auswahl der wichtigsten magdalénienzeitlichen Werkzeuge aus Feuerstein, Geweih und Knochen. Die verschiedenen Formen von Feuerstellen und des Brennmaterials werden erläutert. Obwohl auf den Felswänden in Niaux überwiegend das Wisent dargestellt ist, wurden nach den Knochenresten auf den umliegenden Wohnplätzen Pferde im Mittleren Magdalénien und Rentiere im Späten Magdalénien am häufigsten gejagt. In einigen Höhlen (z. B. La Vache) waren Steinböcke die Hauptjagdbeute. In geringem Maße hatte man auch Fischfang betrieben. Schließlich werden die zwölf übrigen in der Ariège liegenden Bilderhöhlen (Montespan, Grotte Enlène, Tuc d'Audoubert, Les Trois Frères u. a.) und die direkt gegenüber von Niaux gelegene und im Magdalénien als Wohnstätte benutzte Höhle von La Vache beschrieben.

Das zweite Kapitel (S. 34-45) behandelt die geographische Lage und die Geschichte der Erforschung der Höhle. Vermutlich hatte es mehrere Zugänge gegeben, die heute verschüttet sind. Ein natürlicher, nur ca. 1,60 m hoher und 1,45 m breiter Eingang wurde ca. 150 m vom großen Portal entfernt entdeckt. Sehr anschaulich ist ein farbiger, sich über zwei Seiten erstreckender Plan der Höhlen von Niaux mit den wichtigsten in den folgenden Kapiteln beschriebenen Bildinventaren. Die zahlreichen Graffiti (Unterschriften, Daten und Kommentare) auf den Felswänden, von denen die älteste Inschrift aus dem Jahr 1602 stammt, belegen, daß die Wandmalereien offensichtlich lange vor der Entdeckung der Höhlen von Altamira (1879), Font-de-Gaume (1901) und Les Combarelles (1901) bekannt waren.

Im dritten Kapitel (S. 46-59) werden die Veränderungen und Zerstörungen der Höhlen-topographie durch den Menschen der Neuzeit und die intensiven Versuche, die Bilder-höhle zu erhalten, erörtert. So wurden durch Touristen bereits vor dem 20. Jh. u. a. Stalaktiten abgebrochen sowie Wände und Gewölbe geschwärzt. Auch das markante, von weitem gut sichtbare, große Portal der Höhle ist erst bei der Erschließung der Höhle für den Tourismus entstanden. Mehrere bauliche Veränderungen wurden vorgenommen wie die Anlage eines Tunnels als Verbindung zwischen der Vorhalle und dem ersten großen Saal oder das Durchstechen des Stalagmitenbodens des Grünen Sees. Schließlich werden die Bemühungen der letzten 15 Jahre beschrieben, das Höhlenbiotop und die Felskunst genau zu studieren, zu dokumentieren, zu erhalten und trotzdem zumindest einen Teil der Höhle für eine begrenzte Zahl von Interessierten öffentlich zugänglich zu lassen.

Das vierte Kapitel (S. 60-81) ist dem sich über einen Kilometer erstreckenden und sich hinter der Galerie Cartailhac und dem See 2 öffnenden Réseau Clastres gewidmet. Das Réseau Clastres wurde durch Abpumpen des Wassers der Seen 1970 entdeckt und in den Jahren 1971/72 sowie zwischen 1988 und 1990 untersucht. Ein glücklicher Umstand für die Wissenschaft war der unzerstörte Zustand der Galerien mit den zahlreich erhalten gebliebenen Fußabdrücken und Holzkohlenstücken sowie des unten gelegenen Saals mit Malereien. Fußabdrücke von paläolithischen Menschen sind sonst nur selten belegt, so z. B. in den Höhlen von Aldène und Pech Merle in Frankreich sowie in der Grotta della Bósura in Italien.² Allein im Réseau Clastres wurden mehr als 500 Fußabdrücke des Menschen auf mindestens 17 verschiedenen Flächen dokumentiert, die die prähistorischen Streifzüge gut erkennen lassen. Mehrere Fußabdrücke - insbesondere im Feld 5 im Saal der Malereien - stammen von Kindern im Alter zwischen 8 und 10 Jahren. Eine Besonderheit ist die Darstellung eines ansonsten in der paläolithischen Wandkunst nicht abgebildeten Wiesels.

Im fünften (S. 82-97) und sechsten (S. 98-127) Kapitel werden die Wege der Menschen in den tiefen Galerien, die sich aufgrund der prähistorischen Fußspuren und der Wandmalereien rekonstruieren lassen, und die einzelnen Tierdarstellungen und Zeichen in den Höhlengalerien detailliert beschrieben und durch zahlreiche Fotografien illustriert. 83 % aller in der Höhle bekannten Tierdarstellungen befanden sich im schwarzen Salon, während die meisten Zeichen in den Galerien angebracht waren.

Das siebte Kapitel (S. 128-139) beschäftigt sich sehr ausführlich mit den Themen der Malereien und der Gravierungen sowie mit der Vorstellungswelt der Menschen im Magdalénien. Die Darstellungen werden im Rahmen der allgemeinen Merkmale der franko-kantabrischen Kunst diskutiert. In Niaux gibt es nur eine Menschendarstellung, die zudem sehr zweifelhaft ist. Insgesamt wurden 110 Tierdarstellungen gezählt, bei denen es sich u. a. um 54 Wisente, 29 Pferde und 15 Steinböcke handelt. Bemerkenswert ist, daß männliche und weibliche Wisente fast in gleicher Zahl dargestellt sind (17:16), während in anderen Höhlen (z. B. Les Trois Frères, Bedeilhac, Fontanet) die Stiere deutlich überwiegen.³ Ferner sind auf den Felswänden von Niaux und dem Réseau Clastres Kreise, Punkte, rote Striche, verästelte Zeichen und gerade oder wellenförmige Zeichen angebracht worden, während Handabdrücke fehlen. Außergewöhnlich ist auch das Verhältnis von Tierdarstellungen zu Zeichen, das in Niaux 3:1 beträgt; ein Viertel der Tierdarstellungen war mit Zeichen versehen.

Das achte Kapitel (S. 140-149) ist den technischen Aspekten der Malereien und Gravierungen sowie der Beleuchtung gewidmet. Eine Besonderheit von Niaux sind die vielen Gravierungen auf dem Höhlenboden.

Das neunte Kapitel (S. 150-158) widmet sich im Detail dem Stil und den Datierungen der Wandmalereien von Niaux. Es konnte nachgewiesen werden, daß unterschiedliche Farbzepte verwendet worden sind. Überraschend sind die Ergebnisse der ¹⁴C-Datierungen, die im Unterschied zu den stilistischen Analysen durch H. Breuil, A. Leroi-Gourhan und andere ergaben, daß die Kunst in der Höhle zwar homogen erscheint, die Bilder jedoch zu unterschiedlichen, weit auseinanderliegenden Zeiten gemalt worden und nicht, wie zuvor angenommen, während einer kurzen, zusammenhängenden Phase entstanden sind.⁴

Das zehnte und letzte Kapitel (S. 159-168) bietet eine Zusammenfassung und hebt die Bedeutung des Höhlenheiligtums von Niaux hervor. J. Clottes weist auf die im Laufe der Zeit entwickelten Erklärungsmodelle der Felskunst hin, die von der Jagdmagie bis zum Strukturalismus reichen. Er verweist auf die Arbeiten des Südafrikaners D. Lewis-Williams, der die Kunst der Buschleute dem Schamanismus zuordnete.⁵ Die umfangreiche Bibliographie enthält fast ausschließlich französisch- und englischsprachige Publikationen (S. 175-178).

Insgesamt hat J. Clottes einen sehr umfassenden und interessanten Bildband zu den Höhlen von Niaux vorgelegt. Darüber hinaus ist es dem Autor auch gelungen, zu vermitteln, wie schnell man Jahrtausendalte Spuren des Menschen oft ungewollt und unbewußt wiederbringlich zerstören kann. Wie in keinem bis jetzt erschienenen Band der Reihe SPELÄO wird jedoch die Diskrepanz zwischen den Belangen der Wissenschaft, von Öffentlichkeit und Bewahrung kulturellen Erbes so deutlich. So hat einerseits die Öffentlichkeit das Recht, die kulturellen Hinterlassenschaften im Original zu sehen, auch um - nicht zuletzt im Interesse der Wissenschaft - durch das Zeigen dieser „Zeugnisse“ für die Geschichte des Menschen zu sensibilisieren. Ebenso haben die Wissenschaftler die Aufgabe, alle Spuren des prähistorischen Menschen zu untersuchen und vollständig zu dokumentieren. Andererseits darf das Höhlenbiotop so wenig wie möglich durch den Menschen verändert werden, damit die wenigen erhalten gebliebenen „Schätze“ auch in Zukunft bewahrt bleiben können. Wünschenswert wäre es gewesen, wenn der Verlag Thorbecke das Literaturverzeichnis durch einige in deutscher Sprache erschienene Arbeiten bzw. Ausgaben ergänzt hätte. So liegt z. B. auch in deutscher Sprache eine zusammenfassende Darstellung über das Jungpaläolithikum in Europa von Gerhard Bosinski (1987) vor.⁶

Halle (Saale)

Judith M. Grünberg

Anmerkungen

¹ Vialou 1976, S. 106

² Blanc/Pales 1960 - Leroi-Gourhan 1965, S. 148

³ Clottes/Garner/Maury 1994, Tab. 1

⁴ Clottes 1994

⁵ Clottes/Lewis-Williams 1997

⁶ Bosinski 1987

Literaturverzeichnis

Blanc, A. C./Pales, L. 1960

Le vestigia umane nella Grotta della Bósura a Toirano - Rivista di Studi Liguri 24, Bordighera, S. 5-90

Bosinski, G. 1987

Die große Zeit der Eiszeitjäger. Europa zwischen 40.000 und 10.000 v. Chr. - Jahrbuch des Römisch-Germanischen Zentralmuseums 34(1), Mainz, S. 3-139

Clottes, J. 1994

Dates directes pour les peintures paléolithiques - Préhistoire Ariégeoise 49, Tarascon-sur-Ariège, S. 51-70

Clottes, J./Garner, M./Maury, G. 1994

Magdalenian bison in the caves of the Ariège - Rock Art Research 11(1), Melbourne, S. 58-73

Clottes, J./Lewis-Williams, D. 1997

Schamanen. Trance und Magie in der Höhlenkunst der Steinzeit - SPELÄO 2: Kunst und Kultur der steinzeitlichen Jäger, Sigmaringen

Leroi-Gourhan, A. 1965

Préhistoire de l'art occidental - Paris

Vialou, D. 1976

Guide des grottes ornées paléolithiques ouvertes au public - Paris/New York/Milan/Barcelone